

Zeitschrift: Jahrbuch für Solothurnische Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Solothurn
Band: 2 (1929)

Vereinsnachrichten: Jahresbericht des Historischen Vereins des Kantons Solothurn über das Vereinsjahr 1928

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jahresbericht des Historischen Vereins des Kantons Solothurn über das Vereinsjahr 1928.

1. Sitzung, Freitag, den 13. Januar im „Roten Turm“. Bestellung des *Vorstandes*. Präsident: Dr. Tatarinoff; Vize-Präsident: Gaston von Sury; Aktuar: Dr. Kaelin; Kassier: Leo Walker; Mitglieder: Ferd. Eggenschwiler in Zuchwil, Dekan Mösch in Oberdorf, Dr. H. Büchi und Dr. St. Pinösch in Solothurn, Ständerat Dr. Dietschi in Olten.

Mitteilungen: Dr. Tatarinoff gibt Kenntniss von einem Münzfund im Horngraben bei Matzendorf aus dem 1. Jahrhundert, der ebenfalls wie der große von 1841 für eine römische Siedelung im Thal zeugt.

Ferner weist der Präsident photographische Aufnahmen des Schlosses Gilgenberg vor, das in einzelnen Teilen gefährdet erscheint. Die Versammlung beschließt eine Eingabe an das tit. Erziehungsdepartement, um Maßnahmen zur Erhaltung dieser Ruine zu veranlassen.

G. Appenzeller beleuchtet dann Solothurns Stellung zur *Berner Disputation*, 6.—26. Januar 1528.

Die Einladung Berns an Solothurn zur Disputation und ihre Beantwortung besteht aus drei Aktionen: Einmal handelte es sich um die Verhandlungen von Stand zu Stand. Bei Freiburg und Solothurn fragte es sich, ob nicht gerade diese verburgrechteten Stände sich beteiligen sollten. Recht scharfe Auseinandersetzungen führten erst kurz vor der Disputation zu einem günstigen Ende. Sodann hatte die Einladung Berns an den Solothurner Stadtschreiber Hertwig als Protokollführer zu amten, den gewünschten Erfolg. Bern war auch mit seiner Arbeit sehr zufrieden. Auch besondere Einladungen wurden erlassen, so an Propst Löubli, der freilich nicht erschien.

Von der Disputation gingen Einwirkungen auf Solothurn aus: Einerseits erfolgte eine Stärkung der Evangelischen, aber auch die Weckung heftiger Gegnerschaft. In den folgenden Jahren findet zwischen Bern und Solothurn ein Austausch von Pfarrern statt, indem acht Geistliche das Bernbiet verlassen, um im Kanton Solothurn zu amten, während sechs Priester zu Prädikanten werden. Hertwig selber wurde nicht evangelisch, sondern blieb Verfechter des alten Glaubens trotz seines Briefwechsels mit Zwingli, namentlich auch infolge der Ausartung der Solothurner Bewegung zum Banditenhandel. Die Berner Disputation hat die evangelische Richtung in Solothurn gestärkt, ohne ihr zum Sieg verhelfen zu können. (Der Vortrag erschien im vollen Umfang im Sonntagsblatt der „Solothurner Zeitung“ Nr. 7, 8, 9, 10 und 11 vom 12., 19., 26. Februar, 4. und 11. März 1928.)

2. Sitzung, Freitag, den 10. Februar im „Roten Turm“. Die Versammlung nimmt die *Jahresrechnung* entgegen und genehmigt sie.

Dr. Häfliger aus Olten zeichnet die Gestalt des großen italienischen Staatsmannes Cavour, der, nachdem alle italienischen Einigungsbestrebungen seit Dantes Zeiten bis zum 19. Jahrhundert gescheitert, die alte Sehnsucht der italienischen Bevölkerung erfüllte. Das Gelingen seiner Mission erklärt der Vortragende teils aus den Zeitumständen, teils aus der Persönlichkeit Cavours und deren Werdegang. Die Leistungen des italienischen Volkes wie die Verdienste seines „Bismark“ werden eingehend gewürdigt.

Der Präsident der *Kluser-Schloß-Kommission*, Dr. Pinösch, berichtet über die im Jahr 1927 ausgeführten Arbeiten: Treppen von der Wohnung in den zweiten Stock und in das Erdgeschoß, Böden im Estrich, im Vorraum der Wohnung und im Saal des Verbindungsbaues, Holzgeländer an der Laube, Ersetzung einer Türe in der Hofmauer durch eine Lichtlucke, Befensterung der Hofmauerlucken, Brunnentrog, Pflasterung vor dem Eingang ins Hauptgebäude, Renovation von zwei Zimmern der Wohnung, Anbringen zweier Wappen am Hofeingang und über der Turmtüre, und einer Schrifttafel an der Mauer im Hof; Gesamtkosten Fr. 12'472.— Für das Jahr 1928 ist eine Ausgabe von Fr. 5'900.— bewilligt für Renovation der Wohnung, Instandstellung des Saales im Verbindungsbau des Hofes.

3. *Sitzung*, Freitag, den 9. März im „Roten Turm“. Professor Dr. H. Büchi spricht über die *Ablösung der Zehnten und Grundzinse* im Kanton Solothurn. (Wir verweisen auf den Abdruck der erweiterten Arbeit des Vortragenden im vorliegenden Jahrbuch. D. B.)

Der Präsident teilt mit, das Erziehungsdepartement habe den Historischen Verein zur Äußerung eingeladen zu einem Bericht und Voranschlag für die Erhaltungsarbeiten auf Gilgenberg, den der schweizerische Burgenverein auf Veranlassung seitens des tit. Baudepartementes eingereicht. Der Historische Verein will diesem jedoch einen eigenen Vorschlag gegenüberstellen, ausgearbeitet von Kantonsbaumeister Hüsler und Architekt Otto Schmid in Veytaux-Chillon. Der Plan, aus der Burg ein Pfadfinderlager zu machen, ist abzulehnen. — Nach Mitteilung von A. Stebler stand vor zirka 30 Jahren der Verkauf der Burg an die Gebr. Sarasin in Basel in Frage, unterblieb aber aus Angst vor Verschließung der Wege. Ein früher unter dem Vordach der Kirche platzierter Stein mit dem Gilgenberger Wappen, ist heute an der Wetterseite des Pfarrhauses angebracht, wo er der Verwitterung ausgesetzt ist. — Die Versammlung stimmt den Vorschlägen des Vorstandes zu.

Als Ziel des *Jahres-Ausfluges* wird Dornach in Aussicht genommen.

Ferd. Eggenschwiler weist eine beim Abbruch der alten Kirche von *Kleinlützel* aufgefundene bleierne Tafel von der Grundsteinlegung vor.

Eine Eingabe des „Heimatschutz-Komitees“ gegen Verunstaltung des *Baseltores* anlässlich der Erstellung eines Personendurchganges, findet die Unterstützung des Historischen Vereins.

* * *

Jahresausflug nach Dornach, Sonntag, den 10. Juni. Der Präsident, Dr. Tatarinoff, konnte im Gasthof zum „Ochsen“ eine stattliche Versammlung begrüßen. Einem Rückblick auf die Geschichte dieser Landschaften, fügte er einen Bericht über die Vereinstätigkeit des verflossenen Jahres an. Die Versammlung stimmte einer Resolution betreffend die Erhaltung der Ruine Gilgenberg zu. P. Jecker, Lehrer in Dornach, entwarf ein Lebensbild des Pfarrers *Joseph Probst*, der 1828—1871 in Dornach amtete. Noch steht

sein bescheidenes Grabmal an der Außenseite der Kirche. Als Schulinspektor war er Neuerungen hold, ein Förderer des Schulwesens, besonders für Mädchen. Anhänger der Helvetik, war er allen Einheitsplänen geneigt, so der Idee eines schweizerischen Nationalbistums, eines schweizerischen Lehrerseminars mit Aug. Keller oder Wehrli als Leiter. Er gehörte 1853 mit zu den Gründern des Historischen Vereins des Kantons Solothurn.

Bezirkslehrer *Wiggli* von Büren gab anhand des Dorfbriefes von *Himmelried* von 1751 und von Aufzeichnungen des Dorfmeiers Meinrad Ankli (Familienchronik und Dorfbeschreibung) ein Kulturbild dieser Dorfschaft, welches die unhaltbaren, für die Landwirtschaft ruinösen Zustände ausgangs des 18. Jahrhunderts klarlegte. Nach dem Mittagsmahl, das sich durch die Begrüßungsansprachen und flotte Vorträge des Orchesters von Dornach sehr unterhaltsam gestaltete, begab man sich trotz strömendem Regen zur Pfarrkirche hinauf. Angesichts des Denkmals des großen Mathematikers *P. L. Moreau de Maupertuis* (1698—1759) machte *J. V. Keller* zuverlässige Mitteilungen über diesen Gelehrten und die Umstände, unter denen er in Dornach seine letzte Ruhestätte fand, sowie über dessen Grabmal, das seit 1826 erneuert wurde, indes sein Grab wahrscheinlich noch unversehrt unter dem jetzigen Kirchenboden liegt. Ein Besuch im neuerstandenen Goetheanum und der Imbiß auf der Schloßruine wurden grausam verregnet. Da aber Historiker und Geschichtsfreunde über Zufälligkeiten des Tages erhaben sind und sich nur von den „großen Zusammenhängen“ beeindrucken lassen, vermochten tiefende Hutränder und nasse Hosenstöße dem Gehalt und der gehobenen Stimmung des Tages keinen Abbruch zu tun.

* * *

4. Sitzung, Freitag, den 23. November im „Roten Turm“. Dank einer starken Propaganda anläßlich des Erscheinens des ersten historischen Jahrbuches können vierzehn neue Mitglieder aufgenommen werden.

Aus den *Mitteilungen* des Präsidenten, Dr. Tatarinoff, erfährt die Versammlung, daß der Schweizerische Burgenverein an der dem Allgemeinen Konsumverein Basel gehörenden Ruine *Rotberg* Sicherungsarbeiten begonnen. — Im *Kluser-Schloß* ist neben dem Eingangstor eine neue farbige Wappentafel angebracht worden.

— Die Erhaltungsarbeiten an der Ruine *Neu-Falkenstein* sind in Vorbereitung und sollen in Regie der Dienstagsgesellschaft Balthal ausgeführt werden. In der vorbereitenden Kommission ist der Historische Verein durch Dr. Kaelin vertreten. — Bezüglich *Gilgenberg* sollte dem Historischen Verein als Initianten eine gewisse Vorzugsstellung eingeräumt werden. Im kantonalen Budget pro 1929 stehen Fr. 12'000.— für Erhaltung historischer Bauten; zur Zeit wären noch ein Betrag für Klus und Fr. 2'000.— für Dorzach vom Budget 1928 verfügbar. Doch werden die Arbeiten dieses Jahr kaum noch ausführbar sein. — Auch des Erscheinens des ersten *Jahrbuches* für Solothurnische Geschichte, das gute Aufnahme fand, wird mit Dank an die Redaktionskommission gedacht.

Professor Dr. Tatarinoff gibt eine Übersicht über die archäologische Forschung im Jahre 1928. In Äsch Funde, die auf Anwesenheit wilder Tiere neben dem Menschen schließen lassen. Im Hegau ähnliche Fundstelle, deren Kultur sich mit der des Keßlerloches deckt und diese näher zu datieren gestattet. Man hat auch die Brücke von der Renntierperiode zur jüngeren Steinzeit gefunden (Moosseedorf, Wauwil), woraus zu erkennen ist, daß sich der Mensch erst neben den Seen ansiedelte, ehe er aufs Wasser ging. Bezüglich der Frage, ob die Pfahlbauten außerhalb des Wassers oder in demselben angelegt worden, darf man nicht verallgemeinern. Ph. Schweizer in Olten hat auf „Burg Ramelen“ eine befestigte Siedelung der jüngeren Steinzeit festgestellt. In Sarmenstorf (Zigiholz) musterhafte Ausgrabung und Untersuchung feuerbestandeter Überreste in einem Totenhaus. — In Äsch bronzezeitliche Funde von Wohngruben mit Firstziegeln. Also schon zirka 2000 vor Chr. deckte man dort mit Ziegeln. In Courroux fand man einen Topf von 80 cm, offenbar einen Wasserbehälter. An Wichtigem sei hier noch erwähnt der Fund von viereckigen Flecklingen im „Sumpf“ bei Zug, durch welche die Pfähle hindurchgetrieben wurden; diese seien auf trockenem Boden — nicht unter Wasser — in die weiche Seekreide eingeführt worden; die zahlreichen Funde verraten ein großes wohlhabendes Dorf am Ende eines Sees. In Schiers stieß man auf eine Bronzegießerei, die bereits Altmetall verarbeitete. In Wohlen erkannte man die Einführung oberitalischer Bronzekessel und ungarischer Gegenstände. In Augst wurde eine Basilika bloßgelegt, in Windisch wurde das alte Prätorium festgestellt. Das älteste Lager dürfte aus Holz gewe-

sen sein. In Bern stieß man auf eine römische Töpferindustrie, in der Weiermatt in Balsthal auf römische Bauten.

Dr. Tatarinoff wies einige für das städtische Museum aus der Versteigerung der Sammlung Iklé in Frankfurt erworbene Thaler vor. (Siehe darüber seinen Bericht im Verwaltungsbericht der Einwohnergemeinde der Stadt Solothurn 1928, Spez. Abz. S. 7.)

5. Sitzung, Freitag, den 21. Dezember im „Roten Turm“. Als Vortragender gibt Dr. Bruno Amiet eine Übersicht über die *Burgen und den Adel* im Kanton Solothurn. Das Gebiet des heutigen Kantons Solothurn ragt in mehrere ehemalige Grafschaften hinein.

1. Grafschaft Kleinburgund (Grafen von Buchegg). 2. Grafschaft Aarburgund (Grafen von Straßberg). 3. Landgrafschaft Buchsgau (Grafen von Froburg und Bechburg). 4. Sundgau, jedoch ohne Grafenschloß. Im Abstand von einem Jahrhundert folgen die Freiherrengeschlechter von Balm, Bechburg, Falkenstein, Gösgen, Wartenfels, Ramstein und Rotberg. Parallel dazu die Dienstmannengeschlechter, die Edlen von Ramstein, die Herren von Kienberg, Äschi, von Halten, Spiegelberg, Balmegg, die von Werd, die Zilemp in Olten, die Edelknechte von Blauenstein. die Grafengeschlechter waren auch in die Kämpfe zwischen Burgund und dem Reiche, zwischen Kaisern und Päpsten verwickelt. Daneben Ausdehnung der Macht des Bischofs von Basel, dem gegenüber die Froburger unterlagen. Im 12. und 13. Jahrhundert erfolgten Städtegründungen wie Olten, Klus, Fridau an der Aare, Altreu. Sie gingen mit Ausnahme von Olten und Klus im Guglerkrieg unter. Dem Aufkommen adeliger Familienmacht traten die Städte entgegen, die schließlich Sieger blieben. Dem Adel, als dem Stand der Grundbesitzer, oblag der Ritterdienst, der eine breite wirtschaftliche Unterlage zur Voraussetzung hatte, und unproduktiv war.. Ein Handwerk oder Handel zu treiben, war nicht ritterlich. So vermochte der Adel mit dem Übergang von der Natural- zur Geldwirtschaft und der Befriedung immer größerer Gebiete seine wirtschaftliche Grundlage nicht mehr zu behaupten. Er verschuldete bei Juden und Städten. Diese setzten sich in den Besitz der Länder und Rechtsamen des Adels.

Die Burgen waren nicht zur Unterdrückung des Volkes gebaut, sondern zur Sicherung gegen Feinde aller Art. Man kann sie in zwei Gruppen teilen, solche von aktiver, z. B. militärisch-politischer Bedeutung, wie die Froburg und die alte Bechburg, oder

die Paßwegburgen Klus, Falkenstein, Thierstein, Dorneck, und solche, die als Wehr- und Zufluchtsburgen zu gelten haben, z. B. Wartenfels, Gilgenberg, Neu-Bechburg; dahin gehören auch die kleinern Sitze der Dienstleute.

Meist waren die solothurnischen Burgen hochgelegen und von drei Seiten unzugänglich, darunter größere mit Ringmauer, Zwingler, Bergfrid, Palas, Kapelle und Ökonomiebauten (alte Frobürg, Neu-Falkenstein, Dorneck); eine Übergangsgruppe zeigt gedrängte Anlage (Niedergösgen, Thierstein, Buchegg); eine dritte ein einziges Gebäude, eine jurassische Eigentümlichkeit (Wartenfels, Wartburgen, Kienberg, Winznau, Klus, Gilgenberg, Rotberg, Blauenstein, Büren, Bettlach-Grenchen).

Die solothurnischen Burgen entstanden vor dem Erdbeben von Basel 1356, dem die meisten zum Opfer fielen. (Die Frobürg wurde nicht mehr aufgebaut.) Dann folgte eine Zeit der Wiederaufrichtung. Im Besitz der Stadt Solothurn wurden sie meist für Verwaltungszwecke eingerichtet. Der Umsturz von 1798 machte die Mehrzahl zu Ruinen.

In der Diskussion bemerkt Dr. Tatarinoff, die Unterscheidung der Burgen nach ihrem offensiven oder defensiven Charakter lasse sich nicht an Hand von Urkunden vornehmen, sondern nur nach eingehender archäologischer Untersuchung der Burg und ihrer Umgebung.

Der Aktuar: *Dr. J. Kaelin.*

Rechnung

des Historischen Vereins des Kantons Solothurn

auf 31. Dezember 1928.

Einnahmen:

Kassa-Saldo des Vorjahres	Fr. 59.56
Jahresbeiträge der Mitglieder	„ 820.—
Beitrag der hohen Regierung des Kantons	„ 1500.—
Beiträge der Gemeinden des Kantons	„ 1660.—
Übertrag	Fr. 4039.56